

Mittheilungen des ornithologischen Vereines in Wien
„DIE SCHWALBE“



Blätter für Vogelkunde, Vogelschutz, Geflügelzucht und Briefftaubenwesen.

Organ des I. österr.-ung. Geflügelzuchtvereines in Wien und des I. Wr. Vororte-Geflügelzuchtvereines in Rudolfsheim.

Redigirt von C. PALLISCH unter Mitwirkung von Hofrath Professor Dr. C. CLAUS.

16.
Juni.

„DIE SCHWALBE“ erscheint Mitte und Ende eines jeden Monates. — Im Buchhandel beträgt das Abonnement 6 fl., resp. 12 Mark, Einzelne Nummern 30 kr., resp. 50 Pf.

Inserate per 1 □ Centimeter 3 kr., resp. 6 Pf.

Mittheilungen an das Präsidium sind an Herrn A. Bachofen v. Eelt in Nussdorf bei Wien; die Jahresbeiträge der Mitglieder (5 fl., resp. 10 Mark) an Herrn Dr. Karl Zimmermann in Wien, I., Bauernmarkt 11;

Mittheilungen an das Secretariat, ferner in Administrations-Angelegenheiten, sowie die für die Bibliothek und Sammlungen bestimmten Sendungen an Herrn Dr. Leo Příbyl, Wien, IV., Waaggasse 4, zu adressiren.

Alle redactionellen Briefe, Sendungen etc. an Herrn Ingenieur C. Pallisch in Erlach bei Wr.-Neustadt zu richten.

Vereinsmitglieder beziehen das Blatt gratis.

1892.

INHALT: Der problematische Winterschlaf im Vogelleben. — Die Raubvögel Oesterr.-Schlesiens. — Erlaunamen. — Auf ornithologischen Streifzügen. — Aus Heur. Gätko's „Vogelwarte Hügeland“. — Ueber die Gelohrsamkeit eines Eichelhebers. — Allerlei vom Geflügelhofe. — Kleine Mittheilungen. — Luserate.

Der problematische Winterschlaf im Vogelleben.

Von Ph. C. Dalimil Vladimír Vařečka.

I.

Ueberwinternde Rauch- und Stadtschwalben.
(*Hirundo rustica* L. et *H. urbica* L.)

„Relata refero.“

Fast alle Jahre wurde mir von glaubwürdigen Personen berichtet, dass in der Umgegend von Pisek Rauch- und Stadtschwalben überwinterten, und dass deren ganze Klumpen in mehr oder weniger erstarrtem Zustande in hohlen Stämmen von Eichen, Linden, Buchen, Pappeln u. s. w. gefunden wurden. Da ich in allen mir zugänglichen ornithologischen Schriften keine Andeutung fand, dass man dieses Phänomen irgend je auch in Böhmen beobachtet hätte, so nahm ich mir die Mühe, alle diesbezüglichen, von glaub-

würdigen Zeugen constatirten Daten zu sammeln und daran auch meine eigenen, mit dieser Erscheinung wahrscheinlich zusammenhängenden Wahrnehmungen anzuknüpfen.

Der erste unbezweifelte Beobachtungsfall dieser Erscheinung fällt hier in's Jahr 1874.

Im Jahre 1874, 12. December, wurden im Dorfe Vondřichov bei Pisek einige Bauernhöfe durch einen Brand verheert. In der Nähe des abgebrannten Bauernhofes Nr. 6 stand eine alte Linde, von welcher nach dem Brande nur der Hauptstamm mit einigen Stumpfen verkohlter Aeste übrig blieb.

Diese mit einer gewissen Pietät vom Volke verehrte Linde wurde bald nach dem Brande in Gegenwart der noch heute lebenden Dorfsassen, Jos. Blaha, V Soukup und seines Sohnes, der jetzt Seelsorger in Cerekve ist, und noch anderer Bauern gefällt. Im Inneren des Stammes fand man eine Höhlung mit einem Klumpen von erstarrten Rauch-

schwalben (*Hirundo rustica L.*), deren Zahl an 200 geschätzt wurde. Man brachte diesen Klumpen in einem Korbe in die Wohnung des Herrn V. Soukup und legte ihn theils zwischen die Doppelfenster, theils auf den Ofen. Binnen wenigen Stunden wurden die meisten nach und nach lebendig und fingen auch an im Zimmer hurtig herumzufattern. Ob die nicht erwachten, todtten Schwalben den aufgelegten eine wärmende Schutzhülle darboten, darüber konnte ich auf meine Erkundigungen keine Aufklärung erlangen. Nur so viel erfuhr ich, dass alle die erwachten Vögel trotz der von den Hausgenossen angewandten Mühe, sie im Hause am Leben zu erhalten, sich kaum lebensfähig zeigten. Einige von ihnen verendeten noch desselben Tages, andere später. Nur wenige von ihnen, angelockt von den damals gerade wärmenden Strahlen der Decembersonne, flatterten in die freie Natur hinaus, und wurden nach Angabe des Herrn V. Soukup sogar noch am 21. December an sonnigen Orten des nahen Berges Kamejk fliegend gesehen. Seit dem 23. December war jedoch keine mehr zu sehen. Bemerkenswerth war hiebei der Umstand, dass alle die Schwalben, die von den Leuten auf den warmen Ofen gelegt wurden, bald verendeten, während von den in den kühlen Zwischenfensterraum gebrachten, einige im Zimmer herumflatterten und von da hinaus in's Freie gelangten.

Im Jahre 1875 fand man nach der Angabe des Herrn Mathyasko bei Mirotitz in einer gefällten, zum Theile verfaulten Kiefer erstarrte Schwalben, unter denen sich auch einige schon gänzlich verwesene Stücke befanden.

Im Jahre 1880 wurde im Paseker Revier in einer alten gefällten Kiefer, im Beginne des damals sehr strengen Jänners, eine so grosse Menge erstarrter Rauchschnalben gefunden, dass man einen ganzen Korb mit ihnen gefüllt hatte. Unter diesen Rauchschnalben befanden sich auch einige Hausschnalben.

In demselben Monate desselben Jahres, kam man beim Graben nächst dem fürstlichen Meierhofe in Drhove auf ein grösseres Erdloch, wahrscheinlich eine verlassene Wildhöhle, worin ein Knäuel von erstarrten Rauchschnalben lag. Im Jahre 1882 wurde ein ähnlicher Fund mir aus Rakov bei Bernarditz constatirt.

Im Jahre 1886 im März, kam man unter ähnlichen Verhältnissen nach der verlässlichen Aussage des Fasanenjähgers H. Zita in Čišt unweit Čejtitz beim Fällen einer alten Buche bei Drahonitz auf eine so grosse Menge überwinterner Schnalben, dass man damit zwei Handkörbe gefüllt hatte. Die Vögel lagen lose und verwirrt durch- und nebeneinander und nicht zusammengeknäult in der grossen Höhlung, und zwar nach der Vergleichung meines oben genannten Gewährmannes wie ein Haufen aus einer Furche herausgegrabener, zerstreut zerworfener Kartoffeln.

Im Jahre 1889, Ende Jänner, wurde ein gefällter, halbverfaulter Eichenstamm vom Berge „Zubovský“ dem Insassen Th. Pelikán in Putim (Hausnummer 38) zugeführt. Etwa in der Höhe von 3 Metern vom Fusse des Stammes bemerkte man eine kleine Oeffnung, die mit einem durchscheinenden, gelatinösen aber ziemlich festen Stoffe verklebt war.

Diese Oeffnung führte in eine bedeutende Höhlung des innen halb vermoderten Stammes. Aus dieser Höhlung wurden in Gegenwart des Herrn Th. Pelikán, seines Bruders, des Hegers J. Pelikán, des Gemeindevorstandes Herrn Žižka und des Hausgesindes einige 50 Stück erstarrter Hausschnalben (*Hirundo rustica L.*) herausgehoben und in's warme Zimmer gebracht. Bald wurden alle wach, einige rutschten mühsam auf dem Fussboden hin und her, andere versuchten aufzufliegen. Trotz aller Schonung und Hilfe seitens der Hausleute waren bald alle Vögel verendet. Sonderbar ist es, dass die betreffenden Beobachter die Todesursache dieser Vögel deren vorzeitigem Erwachen zuschrieben.

Im Winter desselben Jahres kam man auch auf einen Fund von leblosen Rauchschnalben in Temesvarer Walde, Revier Nové Sedlo, bei Pisek, und zwar in einem Kieferstocke. Merkwürdig war der Eingang in die Stockhöhle; denn dieser war ein kleines Loch, das an der Spitze eines stärkeren Wurzelastes beginnend, durch diesen als ein schmaler röhrenartiger Gang bis in die Stockhöhle sich fortsetzte. Nur durch diese vermuthlich von Mäusen ausgeagte Röhre haben die Schnalben, deren man nach Angabe des Herrn Mathyasko mehrere gefunden hatte, in den hohlen Baumstock gelangen können.

Im Jahre 1890 fand man Mitte Februar in einem dem Landwirth Herrn Srnka in Putim zugeführten alten Buchenstamme einige Rauchschnalben im erstarrten Zustande, und zu Ende Februars kam man auch zufällig in einem alten Keller der Burg Zvíkov (Klingenberg) auf einen Klumpen erstarrter Rauchschnalben. Im Jahre 1891 wurde ein unter ähnlichen Verhältnissen gemachter Fund von einem aus Rauch- und Stadtschnalben zusammengeknäulten Klumpen mir aus der Gegend von Oudraž bei Albrechtitz zur Kenntniss gebracht.

Der letzte mir aus der Umgegend von Pisek bekannt gewordene Fund solcher den Winter im tiefen Schlafe bringenden Schnalben datirt vom 16. März 1892. An diesem Tage wurde im Piseker Reviere Hurka in Gegenwart des Hegers J. Pelikán eine alte Eiche gefällt. Beim Durchsägen des Stammes zeigte sich am Fusse desselben eine schmale Oeffnung, die in einen nach oben immer mehr sich erweiternden Gang sich hinzog, der mit einer runden Höhlung endigte. In dieser Höhlung fand man sieben Stadtschnalben, die in einem so tiefen Schlafe erstarrt lagen, im hintersten Theile mit den Schnäbeln gegen einander geballt, dass sie nicht einmal durch starken Tabakqualm wach wurden. Der birnförmige Eingang hatte $3\frac{1}{2}$ Cm. im Durchmesser, und war mit einem zähen, dünnen, durchscheinenden und leimartigen Stoffe verklebt. Im Innern der Höhlung fand man sonst gar nichts, das auf gewisse Vorrichtungen und Anstalten der Vögel für ein Ueberwintern in diesem Raume hätte deuten können. In's warme Zimmer vom Heger gebracht, wurden sie zwar nach und nach alle lebendig, doch erhielten sie sich nur eine sehr kurze Zeit am Leben. Dieser Fund wurde mir nebst anderen Personen auch vom Herrn Gemeindevorsteher in Putim H. Žižka constatirt. Der Heger H. J. Pelikán versicherte mich nebenbei auch, dass dieser Fall während seiner Dienstzeit in dem dortigen Reviere bereits der dritte gewesen wäre.

Aehnliche Berichte über constatirte Funde von überwinternten Schwalben (Rauch- und Stadtschwalben) habe ich noch aus mehreren anderen Orten von folgenden glaubwürdigen Gewährsmännern erlangt: Vom Herrn Kouba, Förster in Zálesi unweit Volyn, vom Herrn Vyskočil in Blanik unweit Tábor, vom Herrn Albert, Bürger in Pisek, vom Herrn Plíčka, Bürger in Wodňan, vom Herrn Mergl, Bürger in Pisek, vom Herrn Kopeneč, Förster im Hurka-Revier bei Pisek, vom Herrn F. Hessler, Forstadjuncten in Pisek, vom Herrn Albert in Moldauteyn, von dem vor kurzem verstorbenen fürstl. Wirthschaftsverwalter J. Dušek, in Kestřan bei Pisek u. v. a.; vom Herrn Kunt, Gärtner und Fischknecht in Pisek, der mich versicherte Zeuge gewesen zu sein, wie man einigemal überwinternde Schwalben in den Terrassenrissen der Teichdämme fand.

Aus den angeführten, von verlässlichen Bericht-erstatlern mir zugekommenen Daten ist unzweifelhaft, dass Funde von solchen in scheinbar leblosen Zustände überwinternden Schwalben in Böhmen gar nicht zu den seltenen Erscheinungen zählen, und man wäre versucht, die zwar noch fast allgemein bestrittene Thatsache anzuerkennen, dass von den so vielen bei uns überwinternden Schwalben wenigstens mehrere den Winter lebensfähig überdauern können. Für diese Annahme spricht wohl auch die schon seit jeher gemachte und auch in Volkssprüchwörtern aufbewahrte Wahrnehmung, dass in allen Wintermonaten an milden Sonntagen diese „Frühlingsboten“ sich mitunter sehen lassen, und dass einige Schwalbenpaare bei anhaltend lauem Wetter schon in den ersten Märztagen lange noch vor der Ankunft der Südschwärme sogar auch nistend beobachtet wurden. So wurden dieses Jahr am 17. März im Dorfe Putim vom Gemeindevorsteher H. Žižka, meinem Bruder Emanuel, Lehrer in Putim, und anderen Dorfleuten mehrere Rauchschnalben in warmen Sonnenschein hurtig flatternd gesehen. Am 24. März sah ich auch selbst über dem Wasserspiegel des städtischen Teiches einige Schwalben flattern; ja am 4. April gewahrte man sogar schon einige Rauchschnalben an den Häusern der Gasse Drlíčov in Pisek mit der Ausbesserung der alten Nester beschäftigt, obwohl später noch am 23. April sonst in der ganzen Stadt nirgends etwas ähnliches beobachtet wurde. Es scheint demnach, dass alle diese so frühzeitig gesehenen Schwalben zu jenen wohl gehören mögen, die den Winter hier lebensfähig überdauern hatten, und durch die milden Märztage zum Leben erwaht, in die Natur hinausgeloct wurden, wo sie dermal genug Nahrung finden konnten, wie ich denn selbst an diesen Tagen eine sehr reichliche Käferlese zu machen Gelegenheit hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Die Raubvögel Oesterr.-Schlesiens.

Von Emil C. F. Rzehak.

(Schluss.)

30. *Aquila clanga*, Fall. ²¹⁾, Grosser Schreiadler, Schelladler.

Ueber das Vorkommen dieses Adlers in Schlesien bin ich ausser Stande, etwas anzuführen;

²¹⁾ „S. Sharpe, Cat. B. I, p. 246. Es ist nicht festzustellen, auf welche Art sich *falco naevius*, Gm. bezieht, Aber auch

selbst die älteren Ornithologen, Joh. Spatzier, Prof. Dr. Kolenati, nach Alb. Heinrich führen in ihren Werken den Schelladler an, woraus sich schliessen lässt, dass er noch nie hier beobachtet wurde. In Mähren ist ein einziges Exemplar im October 1878 bei Neutitschein geschossen worden und befindet sich in der Sammlung des Herrn Professors Jos. Talsky in Neutitschein.

Die Verbreitung des Schelladlers soll nach C. F. v. Hornmeyer eine höchst eigenthümliche sein.

31. *Aquila clanga pomarina*, Brehm. Kleiner Schreiadler.

Der kleine Schreiadler horstet dann und wann in der Weichselebene bei Drehomischl und Schwarzwasser; sonst in den Vorbergen als Strichvogel vorkommend. Wenn auch im nahen Galizien und Ungarn zu Hause, ist er vorzugsweise ein Bewohner von Mittel- und Nord-Ost-Europa und besucht zu Zeiten die Gegenden der Weichsel, Oder und Oppa, welche er, als Zugvogel, im October wieder verlässt.

In Mähren ist dieser Adler viel seltener als bei uns. Das Troppauer Gymnasial-Museum bewahrt ein Exemplar in seiner Sammlung. Nach Angabe des verstorbenen Apothekers Joh. Spatzier in Jägerndorf soll dieser Adler überaus grosse Läuse haben, von denen er schrecklich geplagt wird.

32. *Nisaëtus pennatus*, Gm. ²²⁾ Zwergadler.

Das einzige Exemplar des Zwergadlers, das sich aus den nahen Karpathen zu uns verfolgen haben mag, ist jenes aus dem Jahre 1881, welcher Vogel unterhalb des Berges Lissa, hart an der mährischen Grenze von einem erzherrzoglichen Heger im Monate September erlegt worden ist. Dieses seltene Exemplar wurde dem um die Ornithologie Mährens und Schlesiens so hochverdienten Apothekers Ad. Schwab in Mistek in Mähren eingeliefert und dürfte sich jetzt im Brünnner Franzens-Museum befinden. Sonst ist über sein Vorkommen hier in Schlesien, wie in Mähren nichts weiter bekannt. In unserem Erdtheile findet man diesen niedlichen Adler — nach Beobachtungen des Kronprinzen Rudolf — in den ausgedehnten Wildern Ungarns, in den Donauländern, in der Türkei, in Süd-Russland, ziemlich häufig in Spanien, mehr vereinzelt in den westlichen, österreichischen Provinzen, sehr selten in Deutschland.

F. maculatus ist etwas dunkel. Man wird daher am besten *A. pomarina* annehmen, ein Name, der keinen Zweifel zulässt. Der grosse (*A. clanga*, Pall., 1811) und der kleine Schreiadler (*A. naevia*, Meyer, *A. naevia* Gm. ? *A. pomarina* Brehm 1831) stehen einander ausserordentlich nahe und sind jedenfalls nur subspezifisch zu trennen. Im Stuttgarter Museum stehen zwei Exemplare, welche nach den „Kennzeichen der deutschen Tagraubvögel“ von Matschie, J. s. O. 1890, S. 90 nicht zu bestimmen sind. Es ist überhaupt misslich, Artunterschiede auf sehr kleine Maassunterschiede zu begründen. Da gehe man doch lieber zur Subspecies über, wie es bei den Schreiadlern durchaus gefohren erscheint. Die Stuttgarter Exemplare halte ich indessen doch für *clanga* Pall. Ich habe den Schreiadlern stets eine besondere Aufmerksamkeit zugewendet und ihrer viele untersucht, das Endresultat ist, dass ich Sharpe, Gurney u. a. m. beistimme, sie nur subspezifisch zu trennen.“ Vergl. Ernst Hartert, Katalog der Vogelsammlung im Museum der Senckenbergischen naturforschenden Gesellschaft in Frankfurt a. M., p. 178, Anmerkung 831j

²²⁾ *Aquila pennata*, Cuv. 1817, *Nisaëtus pennatus*, Hodgs. 1886, *Hiraëtus pennatus*, Kaup. 1845.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1892

Band/Volume: [016](#)

Autor(en)/Author(s): Varecka Dalimil Vladislav

Artikel/Article: [Der problematische Winterschlaf im Vogelleben. 123-125](#)